

Zukunft der Internationalisierung Geopolitische Herausforderungen bewältigen: Resilienz, europäische Verankerung und Wissensgerechtigkeit

Ein Kommentar zur Weiterentwicklung der
„Strategie der Wissenschaftsministerinnen und Wissenschaftsminister von Bund
und Ländern für eine Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland“*

[09/2023]

Internationalität ist eine Grundvoraussetzung und Kernelement exzellenter Forschung und Lehre. Die Bundesregierung hat, zuletzt in der Nationalen Sicherheitsstrategie, die Bedeutung der Wissenschaft und Forschung für die Resilienz und Souveränität Europas und Deutschlands, vor allem die der technikorientierten Forschung und Innovation, hervorgehoben. Um diese Forschung und Lehre verantwortungsvoll im Zeitalter geopolitischer Spannungen ausüben zu können, **setzen die TU9-Universitäten auf den Dreiklang von Resilienz, Wissensgerechtigkeit und europäischer Verankerung.**

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat die sich schon länger anbahnenden Änderungen der Rahmenbedingungen internationaler Politik auch für die Wissenschaft in Europa endgültig sichtbar und spürbar gemacht. Die dadurch ausgelöste Krise ist nicht die einzige, die internationale Kooperationen massiv beeinträchtigt – auch die anhaltende Systemrivalität mit China oder etwa die gewaltvolle Niederschlagung von Protestbewegungen wie im Iran und Afghanistan haben unmittelbare Konsequenzen für Universitäten. Diese reichen von rechtlichen Einschränkungen für Forschungs- und Lehrkooperationen über Mobilitätshindernisse bis hin zu existenziellen Bedrohungen für das Leben von Wissenschaftler*innen oder Studierenden. All dies bedroht die Forschungsintegrität und -sicherheit im Allgemeinen und die akademische Freiheit im Besonderen.

Die Weltgemeinschaft, die sich in einer zwar zunehmend multipolaren, jedoch global untrennbar verschränkten Welt befindet, braucht eine offene und vertrauensvolle internationale Zusammenarbeit in der Wissenschaft, um die globalen Herausforderungen, konkret formuliert in den *Sustainable Development Goals* der Vereinten Nationen, zu bewältigen.

Die TU9-Universitäten gestalten mit ihrer Stärke in Lehre, Forschung und Innovation maßgeblich die Zukunft mit. Indem sie ihre spezifische Expertise in der Grundlagenforschung, insbesondere in den Natur- und Ingenieurwissenschaften mit anwendungsorientierter Forschung und Innovation verbinden, sind sie unverzichtbare Gestalterinnen der notwendigen Transformation. Durch verantwortungsvoll gestaltete Internationalisierung nehmen die TU9 dabei auch eine aktive Rolle in der *Science Diplomacy* wahr.

Für die TU9-Universitäten ist eine positive und vertrauensvolle Gestaltung **internationaler Kooperationen** auch unter komplexen Umständen daher von zentraler Bedeutung – sie **sind für den Erkenntnisgewinn, daraus resultierende Innovationen und den Kompetenzerwerb ihrer Mitglieder und auch besonders ihrer Studierenden unverzichtbar.** Der Mehrwert intensiver Kooperation und die Wertschätzung vielfältiger Perspektiven sind Teil des Selbstverständnisses der TU9-Universitäten und prägen ihre Interessen in der internationalen Zusammenarbeit. **Jedoch bedeuten die aktuellen Herausforderungen eine Neukalibrierung der existierenden Internationalisierungsstrategien insbesondere in Bezug auf Resilienz, Wissensgerechtigkeit und europäische Verankerung.**

1 | Resiliente Universitäten

Universitäten bewegen sich in der Ausgestaltung aller ihrer Leistungsdimensionen in einem von Interessen, Risiken und Werten, aber auch politischen Vorgaben bestimmten Spannungsfeld. Universitäten benötigen hinsichtlich ihrer Kooperationsentscheidungen Autonomie und einen verlässlichen Rückhalt aus der Politik. Die TU9-Universitäten bekennen sich zu der Verantwortung, die diese Autonomie mit sich bringt und schaffen intern Strukturen, Expertise und ein Bewusstsein für die politische Dimension von Wissenschaftsbeziehungen. Gleichzeitig müssen Bund und Länder ausreichende Beratungs- und Informationsangebote ausbauen, die Wissen und Expertise bündeln und im Dialog mit den Universitäten bestehende Bestimmungen reflektieren und gemeinsam neue Handlungswege entwickeln.

Konkret bedeutet dies:

- Wo die Politik die Wissenschaft als Form der Diplomatie nutzt, muss sie Diplomatie auf der Basis von und im Sinne der Wissenschaft betreiben: Auch in der Wissenschaft ist eine regel- und wertebasierte Ordnung nötig, vor allem mit Bezug auf Forschungsintegrität und -sicherheit. Die Entwicklung dieser Grundlage in Kooperation mit allen relevanten Akteur*innen in Wissenschaft und Politik können die Universitäten mit ihrer Expertise begleiten. Die Zusammenarbeit mit Partner*innen in Ländern, die unsere Werte nicht teilen, kann bei der Suche nach Lösungen für globale Herausforderungen von großer Bedeutung sein. Rote Linien müssen auch von der Politik mit Bedacht gezogen und klar und konsistent kommuniziert werden.
- Sowohl die Zusammenarbeit mit bewährten Partner*innen aus starken Wissenschaftssystemen in demokratischen Ländern als auch die mit Partner*innen in politisch schwierigen Kontexten muss im Interesse exzellenter Wissenschaft und der Lösung globaler Herausforderungen substantiell gefördert werden. Gleichzeitig verbessern Universitäten ihr eigenes Risikomanagement für politisch schwierige Kooperationen, um nicht naiv mit diesen Kontexten umzugehen.
- Die Organe der Exportkontrolle, v.a. das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), müssen mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet werden, sowohl finanziell, strukturell als auch inhaltlich, um Entscheidungen innerhalb einer vertretbaren Zeit treffen zu können. Gleichzeitig bauen Universitäten intern die nötigen Verfahren und Strukturen auf. Hierfür bedarf es Unterstützung in Form von Beratung, aber auch zusätzlich Ressourcen auf Länderebene.
- Visavergabeverfahren müssen erheblich beschleunigt, dabei transparent und effizient gestaltet werden. Sie müssen stärker im Sinne einer Ermöglichungskultur für die Wissenschaft und die Integration von Fachkräften aus dem Ausland erfolgen.

2 | Wissensgerechtigkeit / Fair Cooperation

Die TU9-Universitäten streben explizit eine faire globale Wissenschaftsgemeinschaft an, in der strukturelle Marginalisierung abgebaut wird und Kooperation auf Augenhöhe gelingt. Zentral für die Zusammenarbeit ist der Grundsatz der *Fair Cooperation* – gemeinsame Forschungsprojekte und Formate der Mobilität brauchen eine gleichberechtigte Verständigung über ihre Ausgestaltung und ihre Ziele. Die gleichberechtigte Zusammenarbeit braucht einen Wandel in der Wissenschaftskultur auf beiden Seiten, der für die Universitäten in Deutschland mit einem weitsichtigeren und inklusiveren Ansatz in der Forschungsk Kooperation und -finanzierung einhergeht. Dies wollen wir verstärkt in unseren internationalen Kooperationen berücksichtigen. Damit dies gelingt, müssen sich auch die Rahmenbedingungen, v.a. bei den Fördermittelgebern anpassen. Konkret bedeutet dies:

- Bei Förderausschreibungen für gemeinsame Forschungsprojekte muss bereits die Themenfindung zusammen mit den Partnern stattfinden.
- Fördergelder sollten den Projektpartnern direkt in ausreichender Höhe zur Verfügung gestellt werden, wo dies geboten ist. In einigen Partnerländern sind Universitätsmitarbeiter*innen häufig unterbezahlt und haben daher kaum Kapazitäten, um internationale Kooperationen zu betreiben. TU9-Universitäten wollen nicht die Verwendung der Mittel kontrollieren oder sicherstellen, dass sie korrekt verausgabt werden. Dies ergibt eine Schieflage in der Projekthierarchie.
- Die Förderung und Wertschätzung von Multilingualität symbolisieren die Offenheit für Teilhabe auch nicht englischsprachiger Partner*innen.

3 | Verankerung in einem starken europäischen Wissenschafts- und Lehrraum

Die EU verfolgt einen globalen Ansatz der Zusammenarbeit in Forschung und Innovation, der auf Offenheit für internationale Kooperation und Achtsamkeit für fairen Wettbewerb und gemeinsame Grundwerte gründet. Die Verankerung in einem starken europäischen Wissenschafts- und Lehrraum ist zentral für die globale Wettbewerbsfähigkeit deutscher Technischer Universitäten. Sieben der TU9-Universitäten sind aktive Partnerinnen in einer der Europäischen Universitätsallianzen. Die Europäischen Universitäten schaffen ein einzigartiges interkulturelles und interdisziplinäres Lernumfeld, das die lokalen Innovationsökosysteme wie auch Lernende mit unterschiedlichen Bildungswegen zu integrieren vermag. Dies ermöglicht es uns, den Dialog weiter voranzutreiben, um innovative und integrative Lehr- und Lernformate über nationale Grenzen hinweg zu schaffen. TU9 unterstützt die vom Konsortium deutscher Universitäten in den EUN erarbeiteten Fact Sheets. Zusätzlich heben wir besonders Folgendes hervor:

- Die Europäischen Universitätsallianzen spielen eine wichtige Rolle in der Stärkung und Transformation des europäischen Hochschulraums und seiner Akteur*innen. Um ihrer Mission gerecht zu werden, benötigen sie Ressourcen und rechtliche Handlungsspielräume, die die Politik ermöglichen bzw. aufrechterhalten muss. Hierfür brauchen die Universitäten Flexibilität und Freiheit für Innovationen und Fortschritt und daher eine Experimentierklausel für die Europäischen Universitätsallianzen in den Landesgesetzgebungen.
- Lehre an den TU9-Universitäten ist immer forschungsgeleitet. Deshalb müssen auch die Europäischen Universitätsallianzen unumgänglich die drei Missionen Forschung, Lehre und ein breites Verständnis von Transfer integrieren und dafür unkompliziert und nachhaltig im Rahmen eines einheitlichen Finanzrahmens gefördert werden.
- Forschung und Lehre an TU9-Universitäten entwickeln die Grundlagen für neue Technologien und Geschäftsmodelle und stärken den Innovationsstandort Europa. Damit TU9-Universitäten ihre Potentiale entfalten und ihren Beitrag leisten können, muss in den EU-Forschungsförderprogrammen ein größerer Teil der Forschung in den *Technological Readiness Levels 1-4* gefördert und Innovation auch aus der Perspektive der Wissenschaft gedacht werden.
- Der europäische Wissenschaftsraum kann für deutsche Hochschulen nicht an den Grenzen der EU enden. Wir begrüßen daher die Einigung mit dem Vereinigten Königreich im Kontext der Forschungsförderung. Tragfähige Strukturen und Maßnahmen für bilaterale Kooperationen mit Partner*innen in Europa wie dem Vereinigten Königreich, der Schweiz und Israel sind essenziell.

**Auf ihrer Tagung „Zukunft der Internationalisierung – Exzellenz stärken, Strategie gestalten“, vom 22. bis 23. Juni 2023 in Berlin, haben sich die Leitungen der TU9-Universitäten zusammen mit Expert*innen von DAAD, DFG und weiteren Vertreter*innen aus Wissenschaftsorganisationen und Politik über nötige interne und externe Rahmenbedingungen für internationale Kooperationen in geopolitisch schwierigen Kontexten verständigt. Die hier zusammengefassten Aspekte sind ein Resultat der Diskussionen im Rahmen dieser Tagung.*

Wir danken allen Beteiligten für Ihre Expertise und Ihre Bereitschaft zum offenen Austausch.